



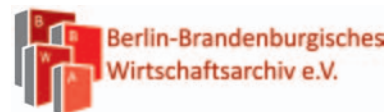
Verwaltungsgebäude des Messingwerks Reinickendorf

Werk den Grundstein der metallverarbeitenden Industrie in Reinickendorf. 1918 wurde es von den „Hirsch Kupfer- und Messingwerke AG“ übernommen und 1921 an die „Baer & Stein Metallwaren A.G.“ verkauft. Die Werke produzierten Halbfabrikate wie Platten und Drähte aus Messing und Nickel sowie Alféride-Waren – auch unter dem Namen Alpaka bekannt.

6 Staatliche Münze Berlin

Dieses Eckgrundstück gehörte früher noch zum Messingwerk Reinickendorf. In den Jahren 1990/91 wurde das markante Fabrikgebäude mit dem leichten Schwung für die „Flachglas AG, Glaswerk Berlin GmbH“ gebaut.

Fotos: BBWA / C. Schulze-Ehrenfeld



Nähere Informationen zu diesem Spaziergang:
Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.
Eichborndamm 167, Haus 42
13403 Berlin

Tel. 030 41 19 06 98
mail@bb-wa.de | www.bb-wa.de

Diese Route auch unter
www.industriespaziergang.bb-wa.de



Nach Fertigstellung der Fabrik wurden pro Tag bis zu 1.200 Quadratmeter Isolierglas hergestellt. 2005 wechselte das Grundstück den Besitzer. Heute ist hier die Staatliche Münze Berlin ansässig, die an diesem Standort zwanzig Prozent aller in Deutschland hergestellten Münzen prägt, darunter auch Medaillen und Sondermünzen.

Industriestammgleis Saalmanstraße

Nachdem sich immer mehr Industriebetriebe rund um die Ollenhauerstraße ansiedelten, wurde der Bau eines Industriestammgleises diskutiert. Im Jahr 1917 wurde die „Reinickendorfer Industriebahn G.m.b.H.“ ins Handelsregister eingetragen. Über 60 Jahre hinweg transportierte sie die Erzeugnisse der Anlieger. Ende 1997 wurde die Gesellschaft aufgelöst.

7 Hugo Rossmann Apparatebau GmbH

In der Kienhorststraße 59 ist seit 1967 die Hugo Rossmann Apparatebau GmbH ansässig. Die Ursprünge der Firma reichen bis ins Jahr 1780. Hugo Rossmann erwarb die Kupferschmiede im Jahr 1902. Er stellte Rohre, Kochgeschirr und Kücheneinrichtungen von so guter Qualität her, dass er königlicher Hoflieferant wurde. 1977 waren 80 Mitarbeiter in den Bereichen Schaltermechanik, Apparatebau und Kesselschmiede tätig. 1992 stand das Unternehmen kurz vor dem Aus, mithilfe des Senats konnte die Pleite abgewendet werden. Zehn Jahre später, im Oktober 2002, feierte die Firma ihr 100-jähriges Bestehen und gehört heute zur VDL Delmas GmbH. Das Unternehmen ist auf Wärmetauscher und Kühlanlagen spezialisiert und weltweit tätig.

8 Hugo Bräuer Metallwaren

Drücken ist eine Methode, um zylindrische Formen aus einem Metallblech herzustellen. Zum Beispiel Kochtöpfe und Lampenschirme. Hugo Bräuer machte sich dies 1907 zunutze, als er begann in der Saalmanstraße 7–9 Haushaltswaren und Gebrauchsgegenstände herzustellen. Heute ist das Unternehmen in vierter Generation für Industrie und Kleinstabnehmer tätig. Sowohl Labore als auch Designer und Architekten oder auch Oldtimerrestauratoren zählen zu den Abnehmern.

Stolzenberg & Co. KG

Das Unternehmen bestand von 1891 bis 1972 und wurde ab 1934 von Bernhard Weydemann geleitet. Er begann 1920 eine Lehre als Industriekaufmann bei Stolzenberg und wurde bald darauf Volontär in der Getriebe- und Zahnradfertigung. 1956 wurde das 50-jährige Firmenjubiläum gefeiert – zusammen mit 300 Angestellten, von denen allein 150 in der Zahnradfertigung tätig waren. 1968 übernahm Peter Weydemann die Firma von seinem Vater. Nachdem der Betrieb 1972 eingestellt wurde, war das Fabrikgelände keineswegs verlassen. Heute sind in dem von der GSG geführten Gewerbehof viele Kleingewerbe und Dienstleister ansässig.

9 Haltestelle Wittenau, Kremmener Bahn

Im Jahr 1902 wurde das Empfangsgebäude der Haltestelle „Wittenau“ der Kremmener Bahn errichtet. Der ursprünglich ebenerdig verlaufende Bahndamm war hochgelegt und zweigleisig ausgebaut worden, sodass ein Neubau notwendig wurde. In den 90er-Jahren war hier noch die Gaststätte „S-Bahnstübchen“ zu finden. Inzwischen heißt der S-Bahnhof „Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik“ und bildet den Abschluss dieses Industriespaziergangs.

Titel: Gläserne Pyramide der Staatlichen Münze

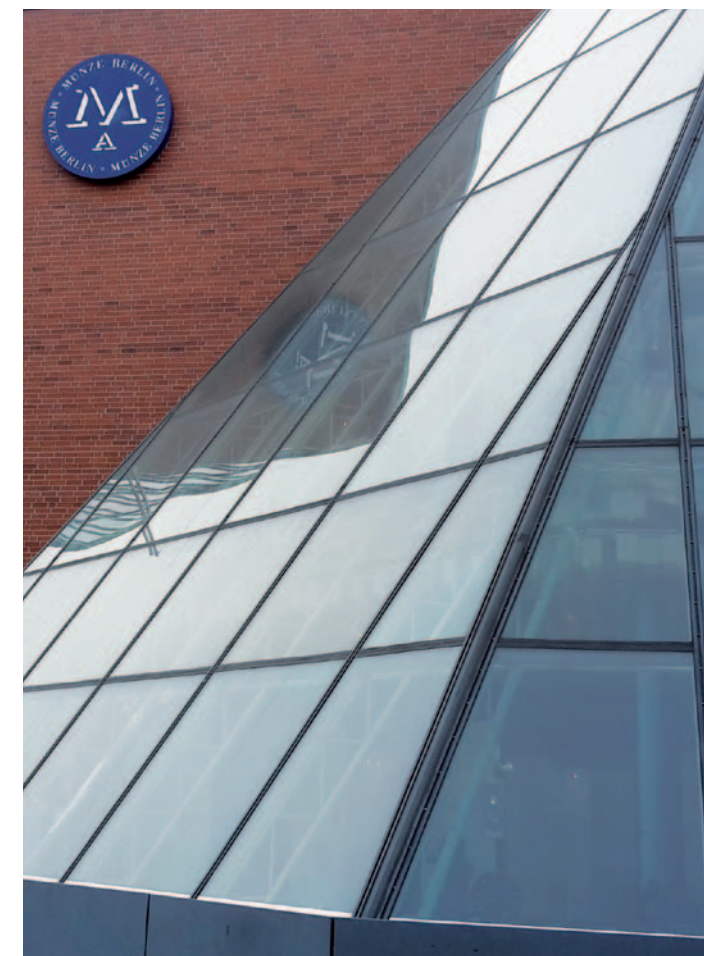
S-Bahn-Station Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik, früher Haltestelle „Wittenau“ der Kremmener Bahn



6 Reinickendorfer Industriespaziergänge

Ollenhauer- & Saalmanstraße Vom Kochtopf bis zum Zahnrad – Metallindustrie in Reinickendorf

Ausgangspunkt: U-Bahnlinie U6 Kurt-Schumacher-Platz,
Ecke Ollenhauer-/Scharnweberstraße,
rechte/östliche Straßenseite





Saalmanstraße mit Blick in Richtung Gewerbehöfe

Wenn man am Kurt-Schumacher-Platz, Ollenhauerstraße/Ecke Scharnweberstraße steht, dann ist es vor allem eines – laut. Oft versteht man sein Gegenüber und manchmal auch sein eigenes Wort nicht. Besonders wenn die Flugzeuge im Landeanflug sind. Da hilft ein Blick in Richtung Flughafen und in die Vergangenheit, als das Gelände noch ein Teil der Jungfernheide war und den preußischen Königen als Jagdgebiet diente. Also eine eher ruhige Gegend. Das blieb auch bis kurz vor die Jahrhundertwende so, denn nur wenige Bauern machten sich die Mühe, die kargen und sumpfigen Flächen zu entwässern, um dort Landwirtschaft zu betreiben. Dann richtete die preußische Armee hier einen Artillerie-Schießplatz ein und es wurde etwas lauter.

1 Ollenhauerstraße

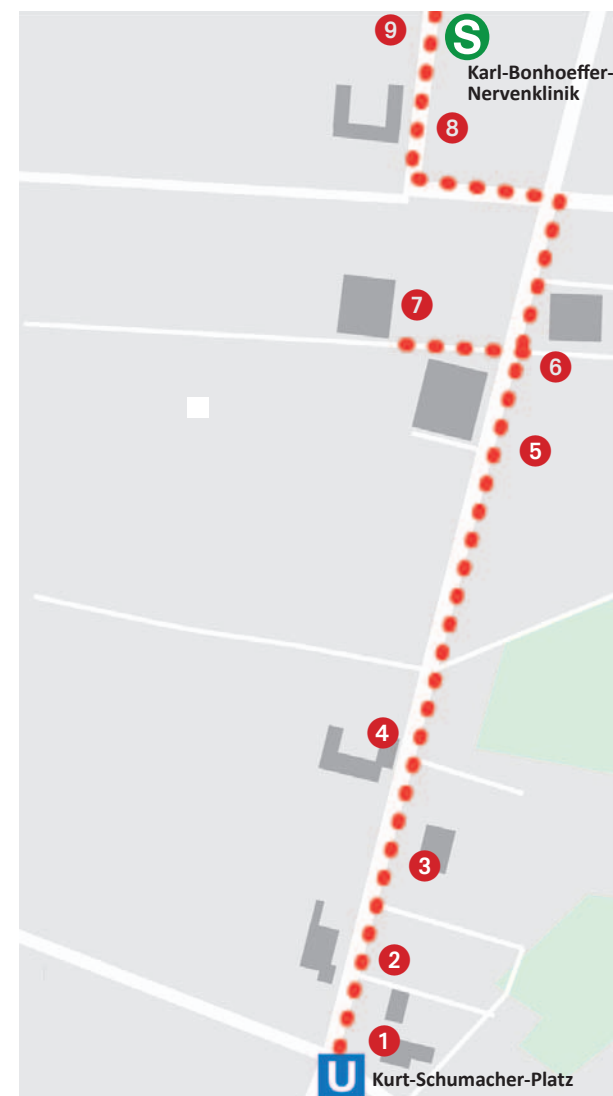
Rund um die Ollenhauerstraße und die Saalmanstraße wurden über Jahrzehnte hinweg alle möglichen Metalle und Legierungen bearbeitet und verarbeitet. Die Ergebnisse lassen sich sehen: vom Kaffeelöffel über den Kochtopf bis hin zum Zahnrad.

Die Ollenhauerstraße erinnert seit 1964 an den NS-Widerstandskämpfer Erich Ollenhauer, ab 1952 Vorsitzender der SPD-Fraktion, der mit Konrad Adenauer um das Amt des Bundeskanzlers kandidierte. Die Straße hieß seit 1888 Berliner Straße und davor der Einfachheit

halber Dalldorfer Chaussee, da sie eben nach Dalldorf, dem heutigen Wittenau, führte.

2 C.F.W. Stamann

Zum selben Zeitpunkt, als es lediglich 800 Autos gab – in ganz Deutschland wohlgermerkt – entschloss sich Carl Friedrich Wilhelm Stamann eine Modellbau-Werkstatt und einen Automobilhandel aufzubauen. Obwohl er



Das Fabrikgelände um 1890 – unten das noch bestehende Verwaltungsgebäude

sein Unternehmen ab 1928 „Werkstätte für Feinmechanik, Eisenmöbel und Automobile, C.F.W. Stamann“ nannte, lag der Schwerpunkt schon damals auf der Kraftfahrzeugreparatur. Später wurden bis zu 150 Wagen pro Tag instand gesetzt; darüber hinaus wurde Stamann der größte Händler für VW-Neuwagen in Berlin.

3 Müller Ast und seine Mühle

Im Jahr 1856, bevor sich die großen Industriebetriebe ausbreiteten, errichtete Müller Ast seine Windmühle auf einem der „Kahlen Berge“, der heutigen Ollenhauerstraße 17. Die Gegend mit schlechtem und sandigem Boden wurde damals nicht umsonst so bezeichnet. Da kaum Ackerbau betrieben wurde, stand Müller Ast mehr vor als in der Mühle. Er entschloss sich, eine Bäckerei zu eröffnen, denn der nächste Bäcker wohnte in Dalldorf. Die Bewohner hatten somit kürzere Wege und er konnte das Mehl für die Bäckerei selbst und daher preiswerter zu mahlen. Das blieb bis 1892 so, dann zog er sich aus dem Geschäft zurück und Mühle und Grundstück wurden zum Verkauf angeboten.

4 Ingenieur Erich Schmidt

Die Grundstücke Ollenhauerstraße 126 und 118–123 bilden einen guten Kontrast, um die Vielfalt der Metallindustrie in Reinickendorf darzustellen. Es gab nicht nur Fabriken mit großen Hallen, sondern auch den kleinen

Betrieb im Hinterhof. Ein solcher ist die Messing- und Rotguss-Schmelzerei, die der Ingenieur Erich Schmidt in den Jahren 1896–97 des Grundstücks errichtete. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das leicht beschädigte Mietwohnhaus wieder hergestellt. Den Krieg überstanden auch die Reliefs über den Fenstern im ersten Obergeschoss. Insgesamt drei Darstellungen zeigten Motive des Bergwerks- und Hüttenwesens, von denen heute nur noch das Mittlere erhalten ist.

Degussa Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt

Die Ollenhauerstraße 118–123 bestand früher aus sieben kleinen Grundstücken. Die „Degussa Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt“ vormals „B. Roessler und Co. GmbH“ war auf dem rückwärtig gelegenen Grundstück Auguste-Viktoria-Allee 99–100 ansässig und kaufte ab 1913 schrittweise alle sieben Grundstücke, um die Fabrikanlage zu erweitern. Nach Kriegsende war ein Großteil der Bebauung auf den Grundstücken stark zerstört. 1967–68 wurde ein Verbrauchermarkt gebaut, der noch immer besteht.

5 Zinkwalzwerk Reinickendorf GmbH

Die „Chemische Fabrik Hönningen“ errichtet im Hinterland der Ollenhauerstraße 100 Fabrikgebäude, die auch vermietet wurden. Hier wurde 1927 das Zinkwalzwerk gegründet. Bereits ein Jahr später übernahm die Schlesische AG für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Braunschweig den Betrieb. Das Werk überstand den Zweiten Weltkrieg mit dreißig Prozent Kriegsschäden. Ein Jahr nach Kriegsende konnte die Produktion langsam wieder angefahren werden. Um 1958 wurden jährlich 4.000 Tonnen Walzzink verarbeitet. Nach der Stilllegung 1971 wurde das Gelände von einer Autoreparaturwerkstatt sowie einer Autovermietung genutzt. Noch heute findet man dort einen Autohändler.

Messingwerk H.A. Jüst & Seidel

In der Ollenhauerstraße 99, da wo der Bürgersteig ein wenig schmaler wird, steht das letzte verbleibende Gebäude des Messingwerks H.A. Jüst & Seidel, das im Jahr 1890 errichtet wurde. Nachdem 1893 die sogenannte Kremmener Bahn eröffnet wurde, bildete das